

---

## Metaſtaſio.

---

**E**s iſt eine richtige Bemerkung, daß ſich die Geſchichte inſgemein nur mit Herzáhlung der Reihenfolge merkwürdiger Ereigniſſe beſchäftigt, und uns faſt excluſivlich bloß das Leben ſolcher Menſchen ſchildert, die dabei eine Rolle ſpielten, indeß ſie ſo viele andere, unendlich wichtigere Perſonen mit Stillſchweigen übergeht. Man fühlet es ſchon lange her, daß dieſes Schweigen, dieſe Vergessenheit eigentlich Undank heißen ſollte. Man iſt überzeugt, daß es wichtiger ſey, die Menſchen, als die Begebenheiten zu kennen, und daß der nützlichſte und wichtigſte Zweig der Geſchichte unſtreitig derjenige ſeyn würde, der durch eine getreue Schilderung des Lebens berühmter Menſchen aus allen Klaffen der Welt Gegenſtände der Nacheiſerung und Muſter zur Nachahmung aufſtellte. — Was die allgemeine Geſchichte nicht liefern wollte, vielleicht auch nicht liefern konnte, wurde bißweilen durch

besondere Biographien ersetzt. Diese sind es eigentlich, die zur Vervollkommnung der Geschichte beitragen, und die man oft mit wärmerem Interesse, als die Geschichte selbst liest. Es ist freilich nicht zu läugnen, daß sich hier mancher Mißbrauch eingeschlichen hat; wir haben Lebensgeschichten von Leuten, die in der tiefsten Verborgenheit hätten bleiben sollen. Das Uebel ist indessen so groß nicht; die Geschichte überlebt ihren Helden nie lange, und beide wandern bald in's Meer der Vergessenheit.

Aber man kann der Biographie einen noch schlimmern Vorwurf machen: Sie hat uns noch nie die Lebensgeschichte eines von jenen Männern erzählt, die in allen Epochen ihres bürgerlichen und häuslichen Lebens sich durch die strenge Ausübung jeder Pflicht auszeichneten. Sollte es wirklich unmöglich seyn, die Lebensgeschichte solcher Menschen so angenehm und anziehend zu erzählen, daß man sie gerne lese? Und ist es denn weniger nothwendig häusliche Tugenden aufzumuntern, als Talente? — In dieser Rücksicht darf gewiß die Lebensgeschichte des mit Grund berühmten Abtes Pietro Metastasio auf den Beifall des Publikums Anspruch machen. —

Pietro Trapassi, der eigentliche, ursprüngliche Name unsers Metastasio, war der Sohn des Felix Trapassi, eines Mannes, der

eben nicht der Liebling des Glückes war. Ein Unstern, der in seiner Geburtsstadt Astis über ihn aufging, war die Ursache, daß er diese Stadt verließ, und Rom zu seinem Aufenthalte wählte. Hier lernte er eine Bologneserin, Francesca Gallasti, kennen, und nahm sie zur Gattin. Diese zwar von der Liebe geschlossene, aber mit Glücksgütern nicht beschenkte Ehe ward mit mehreren Kindern gesegnet, aus denen wir hier nur Leopolden und Pietro nennen wollen. Schwer fiel es dem Vater, der von dem kargen Verdienste des Abschreibens lebte, die Bedürfnisse seiner Familie zu befriedigen, derselben die Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen, und die Kinder an dem öffentlichen Unterrichte Theil nehmen zu lassen.

Eilf Jahre zählte Pietro, als sich in ihm eine außerordentliche Neigung zur Dichtkunst und Musik veroffenborte, und zwar in einem so hohen Grade, daß er im Stande war, aus dem Stegreife Verse herzusagen und abzusingen. Er that dieß oft in der kleinen Wohnung seines Vaters, während daß sich dieser mit Broderwerb beschäftigte. Bei einer solchen Gelegenheit geschah es, daß der berühmte Rechtsgelehrte, Gian Vincenzo Gravina, den ein Ohngefähr an der Boutique, wo der kleine Improvisatore seine Verse sang, vorbei führte, ihn hörte. Gravina stand still

Er, bewunderte nicht allein die Gedanken, sondern auch den Ausdruck derselben, die Leichtigkeit des Verses, die Stimme und ihre künstliche Modulazion. Er entschloß sich in demselben Augenblicke, die Eltern des jungen Dichters und Sängers aufzufordern, die seltenen Talente des Knaben zu entwickeln, und solche zu der Fruchtbarkeit zu bringen, welche sie versprochen. Die sichtbare Unvermögenheit des Vaters überhob diesen einer nähern Erklärung, und Gravina nahm Pietro an Kindesstatt an. Von nun an erhielt der Knabe eine seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechende Erziehung, so wie auch den griechisch-italienischen Namen, — den er bis an sein Ende beibehielt, — Metastasio. Pietro gab grosse Hoffnungen von sich. Gravina schickte ihn nach Calabrien, um daselbst das Griechische, welches von den Einwohnern dieser Provinz gesprochen wurde, zu erlernen. Metastasio erfüllte ganz den Wunsch seines Pflegevaters, und brachte es im kurzen in dieser Sprache so weit, daß er schon in seinem 12. Jahre den ganzen Homer in italienische Verse übersetzen konnte. — Unter der Aufsicht und Leitung Gravina's rückte Pietro in den schönen Künsten und Wissenschaften täglich weiter vor. Er studirte die Klassiker, und vorzüglich die dramatischen Dichter Griechenlands, mit deren Genius er so vertraut wurde, daß er

ihn durch sein ganzes Leben nicht verließ, ohne daß man deswegen den Italiener einen ängstlichen Nachahmer der Griechen nennen kann. Im 14. Jahre seines Alters schrieb Pietro seine erste Oper *il Giustino*, und gab dadurch einen Beweis, wie weit er es bereits in der dramatischen Kunst gebracht hatte. Es war sein erstes Werk, und erweckte große Sensazion. Gravina freute sich des Schülers, und verdoppelte seine Sorgfalt für die völlige Ausbildung desselben. Er nahm ihn mit sich nach Neapel, wo er ihn seinen Freunden als einen vortreflichen Improvisatore vorstellte. Man brachte es dahin, daß Metastasio öffentlich auftrat. Jedes ihm gegebene Thema bearbeitete er auf der Stelle und trug es in Versen vor. Ein Rolli, ein Vagnini, und selbst der berühmte Perfetti, die alle Meister in dieser Kunst waren, zollten ihm ihren Beifall. Man bewunderte das Auffallende seiner Ideen und ihre frappante Verbindung, die Leichtigkeit seines Rhythmus und die Flüssigkeit seines Verses, das Liebliche und Harmonische seiner Stimme. In dieser Stadt empfing auch Metastasio die mindere Weisung, oder die sogenannten *ordines minores*, und trieb das Studium der Rechtsgelehrtheit. Neapel gefiel ihm so wohl, und er gewann die Stadt so lieb, daß er sie sein zweites Vaterland, und, wie er sich in mehreren Briefen an sei-

nen Bruder ausdrückt, sein geliebtes Parthenope nannte. Nur sehr ungern verließ er Neapel; aber er mußte den Umständen nachgeben. Der im Jahre 1718 in Rom erfolgte Todesfall seines Pflegevaters und Wohlthäters Gravina rief ihn dahin, um daselbst das einträgliche Amt eines Advokaten, welches ihm durch Gravina's Tod zufiel, zu übernehmen.

Gleich bei seiner Ankunft in Rom dachte er darauf, einen öffentlichen Beweis von seiner Liebe und Dankbarkeit gegen den Verstorbenen abzulegen, um so mehr, da dieser Mann zu den vielen Wohlthaten, die Metastasio von ihm bisher genossen hatte, noch die hinzu fügte, daß er ihn zum Erben seines Vermögens einsetzte. — In der Gesellschaft der Arcadier las unser Dichter ein von ihm verfertigtes Trauergedicht unter dem Titel: la Strada della Gloria, der Weg des Ruhms, vor; ein Gedicht, das mit den lebhaftesten Farben den Schmerz über den Verlust eines so würdigen und gelehrten Mannes, wie Gravina war, schildert, und von dem dankbaren und empfindsamen Herzen Metastasio's ein vollgiltiges Zeugniß giebt.

Es ist leicht zu begreifen, daß Pietro, dem das Glück auf so mannigfaltige Art günstig war, den man seiner Talente wegen schätzte und ehrte, nicht ohne Feinde geblieben.

Er hatte das Schicksal aller grossen Männer, daß sich Insekten an ihm rieben. Man machte ihm aus seinem natürlichen Hange zur Dichtkunst ein Verbrechen; man beschuldigte ihn, daß er wichtigere Geschäfte hintansetzte, und sich leidenschaftlich poetischen Tändeleien überliesse. Man gieng noch weiter, und griff sogar seinen moralischen Charakter an, suchte in Spottgedichten, die kein Rechtschaffener ohne den grössesten Unwillen las, sein Herz verdächtig zu machen. Man borgte den Stachel der Satyre einem Juvenal ab, und richtete ihn gegen Metastasio. Man legte ihm Gefühllosigkeit zur Last, und verglich ihn mit Cinna. Man beschuldigte ihn der Verschwendung, einer niedrigen Schmeichelei, und einer lächerlichen Eitelkeit. Mit einem Worte; es gab keine moralischen Fehler und Gebrechen, die die Verläumdungssucht unserem Metastasio nicht angedichtet hatte. — Diese Anschuldigungen verdienen um so weniger eine Widerlegung, je mehr sie von dem unglücklichen Geisteszustande und Geschmacke ihrer Urheber zeugen, und gegen einen Dichter gerichtet sind, den die gelehrte Welt eben so bewunderte, als ihn jeder Rechtschaffene verehrte.

Wir haben schon gesagt, daß Metastasio die praktische Jurisprudenz gewählt habe; doch denke man ja nicht, daß er bei dieser Beschäftigung den Musen untreu ward. Er

blieb ihr Liebling wie vor, und sie seine unzertrennlichen Freundinnen. Man sah bald den Rechtsgelehrten wieder als Dichter an den Stufen des Altars Apollo's erscheinen, und dem Gotte der Dichtkunst ein seiner würdiges Opfer bringen. Es war die Oper, die Gärten der Hesperiden, gli Orti Esperidi, genannt, welche bei Gelegenheit der Geburts-Gedächtnißfeier der Kaiserinn Elisabeth von Braunschweig-Wolfenbüttel auf dem Theater zu Neapel 1723 mit allgemeinem Beifalle aufgeführt wurde. Die berühmte Sängerin Gulgorini zeigte sich hier als wahre Künstlerin, und man muß bekennen, daß sie durch ihre Kunst zu dem starken Effekte, den diese Oper machte, viel beigetragen habe. Auf Andringen dieser Virtuosa verfaßte Metastasio das folgende Jahr, 1724, eine andere Oper, nämlich die verlassene Dido, la Didone abbandonata; ein Werk, das den Grund zu seinem Ruhme legte. Italien sah hier das erstemal Dichtkunst und Musik sich dahin vereinigen, um Leidenschaften und Täuschung zu erregen. Diese beiden vortrefflichen Werke Metastasio's machten die gebildete Welt lüstern nach mehreren Produkten des Dichters. Er befriedigte auch den allgemeinen Wunsch des Publikums, und schrieb die Oper Siroe, welche 1726 in Venedig bei einem ungemeinen Zusatze von Zusehern gegeben ward. Das Jahr



darauf erschien sein Cato in Utica für die Bühne zu Rom, und 1729 Semiramis und Alexander in Indien, zwei Werke der erhabenen Gattung, voll grosser Charaktere, die meisterhaft entwickelt sind, reich an sentimentalischem Ausdruck, und in einem dahin reisenden Styl abgefaßt. Gross war der Ruhm, den diese Arbeiten dem Dichter zuwegen brachten, so groß, daß er bis über die Grenzen Italiens drang.

Es lebte um diese Zeit der berühmte Apostolo Zeno, als Dichter am Hofe Kaiser Karls des VI. in Wien; ein Mann, der sich sowohl durch seine Poesien, als auch andere gelehrten Arbeiten ungetheilten Beifall erworben hatte. Seine dramatischen Werke, profanen und religiösen Inhalts, und seine Oratorien, sind Produkte, die sich durch eine kunstvolle Knotenschürzung und Auflösung, durch erhabene Gesinnungen, durch Lieblichkeit und Harmonie, und durch eine unwiderstehliche Macht aufs menschliche Herz, durch Neuheit in der Erfindung, Energie des Dialogs, Reichthum an Gedanken und malerische Schilderungen empfehlen. Dieser grosse Dichter war Metastasio's Freund; er kannte die Arbeiten desselben, und wußte sie zu würdigen. Er wünschte ihn zu seinem Nachfolger, überzeugt, daß ihm noch die Nachwelt für seinen Wunsch danken würde. Zeno's Gesundheit

fieng an zu wanken. Die beständige Anstrengung seines Geistes zehrte seine Kräfte auf. Zeno empfahl Metastasio, und konnte er wohl einen Würdigern empfehlen? Pius, Prinz von Savojen, setzte sich dießfalls mit dem vorgeschlagenen Dichter 1729 in Unterhandlung. In einem Briefe von 31. August dieses Jahrs versichert der Prinz Metastasio, daß Zeno nur ihn verlange, daß er der einzige sey, der den Erwartungen eines so einsichtsvollen Monarchen wie Karl war, Genüge leisten könne, und trug ihm einen jährlichen Gehalt von 3000 Gulden, nebst einem ansehnlichen Reisegelde an. Metastasio danket seinem Freunde Zeno, und sieht es für ein Glück an, in die Dienste des Kaisers treten zu können. Der Prinz setzt die Unterhandlung fort, und Metastasio nimmt den Ruf, unter den schon angeführten Bedingungen an, bringt seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung, und reiset 1730 im Frühlinge nach Wien ab. Man sah mit Ungeduld der Ankunft des Dichters entgegen; er blieb viel zu lange aus; so begierig war man nach dem Besiz desselben in Wien. Allein diese Ankunft konnte früher nicht erfolgen; ein Kontrakt, dem zufolge Metastasio noch zwei Stücke für das römische Theater zu liefern hatte, band ihn; es waren die Opern *Artaxerxes* und *Alexander*, für Rom so viel als der *Schwanen-*

gesang des Dichters, den es nun auf immer verlor.

Man kann weder aus Briefen, noch aus andern schriftlichen Urkunden die Zeit mit Genauigkeit angeben, in welcher Metastasio in Wien erschien. Man weiß bloß so viel, daß er, wo nicht zu Ende des Junius, doch ganz gewiß in den ersten Tagen des Julius 1730 in der Kaiserstadt anlangte; denn schon am 22. desselben Monats hatte er die Gnade, dem Monarchen vorgeführt zu werden, eine Gnade, deren Größe Metastasio zu schätzen wußte. Karl der VI. nahm ihn mit ungemainer Freundlichkeit auf, und gab ihm deutlich zu erkennen, wie sehr er ihn schätzte. Dieß machte einen so tiefen Eindruck auf die zarte Empfindung des Dichters, und auf sein zur Dankbarkeit geschaffenes Herz, daß er von diesem Momente an ein enthusiastischer Anhänger und Verehrer des gesammten Erzhauses ward, und es immer blieb. Auch verkannte man ihn bei Hofe nicht. Die vornehmsten Personen suchten ihn von ihrer Achtung zu überzeugen.

Die ersten Beweise, die Metastasio in Wien von seinem Dichtertalente gab, waren: la Santa Elena al Calvario, ein religiöses Drama, das man in der Ofterwoche aufführte; dann il Tempio dell' Eternita, ein Theaterstück,  
das

das in Gegenwart des Kaisers am Theater der Favorite, den 23. August, und Demetrius, eine Oper, welche den 7. November desselben Jahrs, nämlich 1731 gegeben ward. Alle diese Arbeiten wurden mit allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen, und der Dichter wirkte so sehr auf die Herzen seines Publikums, daß man bei verschiedenen Szenen die Augen der Zuhörer von Thränen überfließen sah.

Nachdem auf diese Art Metastasio seinen Ruhm auch in der Hauptstadt Deutschlands gegründet hatte, fuhr er fort, ihn zu vergrößern. Er schrieb 1732 Issipile und seinen unvergleichlichen Adriano, im folgenden Jahre darauf il Demofoonte und Olimpiade, eines seiner dramatischen Hauptwerke, welches am 24. August 1733 vorgestellt wurde. Diesen Arbeiten schloß er im Jahre 1734, die Clemenza di Tito an, womit er das Namensfest des Kaisers feyerte, und die man mit einem solchen Beifalle aufnahm, daß Sophocles und Euripides selbst zufrieden gewesen wären. Im Jahre 1736 erhielt die Welt von unserm Dichter seinen Achille in Sciro, den Themistocles, und il Ciro riconosciuto, Produkte, die am innern Werthe ihren Vorgängern nichts nachgeben. Mit dem Pinsel einer Gottheit malt er darinn die Macht und Stärke der Tugend, und das Abschreckende des Lasters, und zwar

so lebendig , so angreifend und erschütternd , daß es nicht möglich ist, von der erstern nicht dahin gerissen , und nicht mit Abscheu gegen das letztere erfüllt zu werden. Man fühlet , was der Dichter leistete , aber man vermag es nicht auszudrücken.

Metastasio's schöpferisches Genie , das keine Ruhe kannte , lieferte bald hierauf 1740 die *Zenobia* , die Wien am 28. August desselben Jahrs aufführen sah. Zur selbstigen Zeit erschien auch sein *Artilio Regolo*.

Der Tod Karl VI. und der Erbfolgekrieg zwangen den deswegen nicht unthätigen Dichter , eine Pause in der Bekanntmachung seiner Arbeiten zu beobachten. Erst im Jahre 1750 gab die Dresdner Bühne ein neues Stück von unserm Metastasio , die Oper *l'Antigono*.

Kaum war der Friede hergestellt , so winkten auch schon die Musen ihrem Lieblinge , und Wien erquickte sich an den Vorstellungen Metastasio's neuester Compositionen , nämlich 1751 an seinem *Re Pastore* , und 1752 an der Oper *l'Eroe Cinese*. Die Schauspieler und Schauspielerinnen gewannen durch diese beiden Stücke sehr viel. Der Glanz , welcher den Dichter umgab , fiel auch auf sie , und erhöhet ihren Werth.

Im Jahre 1756 schrieb Metastasio auf Verlangen des katholischen Königs die Oper

la Nitetti, die man daselbst mit außerordentlicher Pracht aufführte.

Die drei letzten Werke Metastasio's, nämlich *il Trionfo di Clelia*, *Romulus* und *Erstilia*, und *il Ruggiero*, sind nicht weniger Meisterstücke in ihrer Art. Cleliens Triumph erschien zu Wien bei Gelegenheit der Entbindung der Erzherzogin Isabella von Bourbonne, der ersten Gemahlin Josephs II. *Romulus* und *Erstilia* wurde zu Innsbruck 1765, zur Vermählungsfeierlichkeit des Großherzogs von Toskana mit Maria Infantin von Spanien gegeben, so wie *Ruggiero* zu Mailand 1771, zu Ehren des Erzherzogs Ferdinand und der Prinzessin Beatriz von Modena auf die Bühne kam.

Dies sind Metastasio's dramatische Arbeiten in chronologischer Ordnung. Der Dichter brach die Bahn mit Giustino, und diesem und Gravina's thätiger Verwendung für ihn, so wie seinem Erfindungsgeiste und der Stärke seiner Einbildungskraft, hat die Welt die grossen Fortschritte desselben im dramatischen Fache zuzuschreiben.

Wir schweigen von seinen übrigen poetischen Produkten. Er lieferte eine grosse Anzahl von Oratorien, kleineren Dramen, religiösen Handlungen, Cantaten, Epitaphien, Sonnetten, Gesängen u. s. w., die, wenn sie

auch nicht gleich alle ohne Unterschied der Strenge der Kritik entgehen, doch immer von dem grossen Talente des Autors zeugen. Uns genüget daran, jene seiner Arbeiten angeführt zu haben, die ihn auf den Parnas erhoben, und das Urtheil rechtfertigen, daß er der fleissigste, sangbarste und allgemein bekannteste unter den welschen Dichtern dieses Jahrhunderts war. Er ist es, der der erste sowohl dem Inhalte als der Einkleidung der ernsthaften Oper neue und wesentliche Vorzüge gab. Kein Dichter verstand sich so vollkommen auf eine glückliche Wahl des Subjekts, auf leichte und doch wirkungsvolle Verbindung der Szenen, auf den schönsten, zauberischen Wohlklang des Versbaues und der Sprache, wie Metastasio. Vorzüglich war er Meister in der grossen dramatischen Kunst, das Herz zu rühren, und Leidenschaften zu erregen.

Metastasio's profaische Lucubrationen, sein Auszug aus der Poetik des Aristoteles, und aus der Dichtkunst des Horaz, haben ihn, gleich seinen theatralischen Arbeiten, verewigt. Sie verrathen einen Gelehrten von tiefen Kenntnissen, enthalten viele neue und nützliche Bemerkungen, und beleuchten manches Dunkle der berühmtesten ältern und neuern Schriftsteller. Man lernet daraus das Grosse und Erhabene der dramatischen Poesie, ihre Schönheiten, aber auch ihre

Schwierigkeiten kennen, und sieht mit Vergnügen sich vollkommen befriedigt, und für die auf diese Lectüre verwandte Mühe hinlänglich belohnt.

Noch haben wir der Gottesfurcht, der reinen Sittenlehre, der gesunden Politik, und des Anständigen in dem Charakter Metastasio's nicht erwähnt. Er war ein aufmerksamer Beobachter seiner selbst. Seine Empfindungen und Handlungen zeugten deutlich von dem veredelten Geiste, der ihn belebte. So unschuldig seine Schriften alle sind, so unschuldig war auch sein Lebenswandel. Er war verträglich, bescheiden, vermied sorgfältig jeden theologischen Streit und dachte hell. Einheimische und Fremde schätzten ihn. Personen vom jedem Range hatten Achtung für ihn. Seine Großmuth war groß. Hier eine Anekdote, und mit derselben zugleich ein Beweis, wie gerecht und uneigennützig seine Denkart war.

Ein reicher Mann, mit dem Metastasio in genauer Verbindung stand, hinterließ ihm nach seinem Tode ein förmliches, gerichtlich ausgefertigtes Testament, das ihn zum Erben des sämmtlichen Vermögens des Verstorbenen, das auf 100,000 Thaler geschätzt wurde, erklärte. Jung war damals Metastasio noch. Im Besitze eines so ansehnlichen Vermögens hätte er bequem und unabhängig von



jedem, und ganz seiner Lieblingsneigung gemäß leben können. Allein er erfuhr, daß der Verstorbene noch Verwandte zu Bologna hätte. Er reiste dahin, kundschaftete die Verwandten aus, und sagte, voll Edelmuith, zu einem seiner Freunde: „Segnen sollen diese das Andenken des Verbliebenen, und weder ihm noch mir fluchen!“ Die Verwandten wurden vorgerufen: Metastasio redete sie also an: „Mein Freund hat mir zwar sein ganzes Vermögen vermacht, aber wie ich glaube, aus keiner andern Ursache, als um es so lange in Verwahrung zu nehmen, bis ich die Würdigsten seiner Verwandten ausgeforscht hätte, um es unter sie nach Billigkeit zu vertheilen. Mich dieses Auftrages zu entledigen, bin ich hieher gekommen.“ Sogleich zahlte er den Versammelten das ganze Vermögen aus, ohne das geringste für sich zu behalten.

Die Zufriedenheit Karls des VI. besaß Metastasio in einem so hohen Grade, daß ihm dieser gütige Kaiser, zu dem gewöhnlichen Gehalte, noch eine Pension von 2000 Gulden jährlich auswarf. Die unsterbliche Theresia folgte dem Beispiele ihres erhabenen Vaters, und wies dem Dichter einen Gnadengehalt von 1500 Gulden jährlich zu Mayland an.

Der jähe Todesfall Kaisers Franz versetzte Theresen in tiefe Trauer. Metastasio

nahm es auf sich, den betrübten Geist der unvergeßlichen Monarchin aufzuheitern. Er schrieb ein Gedicht unter dem Titel: Die Wünsche des Volks, und überreichte es der Kaiserin. Theresese fand des Trostes viel in dem Gedichte, und beehrte den Verfasser desselben mit einem eigenhändig geschriebenen Bilette, worinn sie ihm dankt, und die gedachte Pension von 1500 Gulden mit den Worten zusichert, daß er sie als einen Beweis der Achtung und Freundschaft annehmen soll, mit welcher sie ihm zugethan ist.

Als die Kaiserin 1767 von den Blättern genas, verfaßte Metastasio wiederholt ein Carmen: la publica Felicitá. Theresese nahm es mit Vergnügen auf, und der Dichter erhielt abermals ein eigenhändiges Bilette von seiner Monarchin voll der schmeichelhaftesten Ausdrücke: die Erhabene nennet ihn darinn den großen Metastasio, spricht von dem Feuer seines Geistes und seinem großen Talente.

Eine Ode, die Metastasio auf das Lustschloß Schönbrunn verfaßte, und der Kaiserin übergab, brachte ihm ein drittes Bilette zuwege, das deutlich zeigt, wie sehr Theresese die Verdienste des Dichters geschätzt habe.

Wir schweigen von mehreren andern Beweisen des Wohlwollens, die diese unsterbliche Frau unserm Metastasio gab, und die sie

jedesmal mit den verbindlichsten Ausdrücken begleitete.

Auch konnte sich der Dichter der Achtung des Königs und der Königin von Spanien rühmen. Beide Monarchen bewunderten seine Erfindung, seine Verse, und lasen mit Vergnügen seine Schriften.

Der Großfürst und die Großfürstin von Rußland, diese von den Wienern angebetheten Gäste Josephs II. würdigten ebenfalls auch Metastasio ihrer Aufmerksamkeit. Es wiederfuhr ihm die Ehre einer langen Unterredung mit diesen erlauchten Personen. Sein eindringender Verstand und weitläufige Gelehrsamkeit, sein poetisches Genie, und die Gabe seines Vortrags wurden hier nicht verkannt.

Die Fürstin Belmonte Pignatelli in Neapel, eine Dame von großen Verdiensten, unterhielt von jeher einen beständigen Briefwechsel mit Metastasio, und nach ihrem Tode setzte ihr Sohn die Freundschaft der Mutter fort.

Metastasio brachte bei seiner Ankunft in Wien Briefe von der Fürstin an die Gräfin von Althann, die eine gebohrne Pignatelli war. Er kam, und ward Freund des gräflichen Hauses, und blieb es auch bis zum Tode der Gräfin.

Der verdienstvolle Verlas, der Graf Canal, bevollmächtigter Minister vom Hofe zu Turin, ein Cavalier von großem Verstan-

de, eben so großer Tugend und liebenswürdigen Eigenschaften, ein Freiherr und Reichshofrathspräsident von Hagen, verehrungswürdig durch eine seltene Rechtschaffenheit, waren die Freunde Metastasio's. Er, Canal und Hagen machten ein eben so gelehrtes als liebenswürdiges Triumvirat. Man kam zusammen, — und — las die Classiker, machte Anmerkungen über die schwersten Stellen derselben, und theilte einander seine Meinungen mit. Nach dem Tode des Grafen von Canal dauerte diese belehrende Unterhaltung zwischen Hagen und Metastasio fort, bis derselben der 1782 erfolgte Tod des Dichters ein Ende machte.

Metastasio war ein Mann von festem Charakter, in allen Verhältnissen sich selbst gleich und immer liebenswürdig. Er führte das regelmässigste Leben; alle seine Stunden waren gezählt, alle seine Handlungen vorher durchgedacht und bestimmt. — Seine Religionsübungen, die Verrichtungen seines häuslichen Lebens, die Beschäftigungen seines Geistes, seine gesellschaftliche Unterhaltung, sein Frühstück, Mahlzeit und Abendessen, und sein Schlaf, alles hatte eine festgesetzte Zeit, und nur außerordentliche Fälle mußten es seyn, wenn er von dieser Gewohnheit abwich.

Kein Fremder von Rang und Bedeutung kam nach Wien, ohne den berühmten dramati-

ſchen Dichter kennen zu lernen, und keiner verließ ihn, ohne ſein Freund geworden zu ſeyn.

Die Gegenstände, über welche Metastasio gewöhnlich sprach, waren alle aus dem Reiche der Gelehrsamkeit, und dem Gebiete der schönen Wissenschaften. Fade Discurse, Ausfälle auf die Handlungen der Menschen um ihn her, Spitzfindigkeiten und Grübelreien hörte man in ſeinem Umgange nicht. Er disputirte nie; er philosophirte mit Bescheidenheit, und nur Wahrheit allein war es, die er ſich zu erforschen bemühte. Wo Metastasio als Kritiker auftrat, da beobachtete er die äußerste Mäßigung und Schonung.

Diese weise Lebensart trug allerdings sehr viel zu dem bewunderungswürdigen Gleichgewichte der Seele unsers Dichters bei, und machte, daß er alle die Uebel nicht kannte, welche ein unruhiges Gemüth zu begleiten pflegen, die Nerven reizen, und tausend Unbequemlichkeiten erzeugen. Die Mäßigkeit, welche er in jedem Genuße beobachtete, und seine ächtchristliche Resignation erhielten ihn beständig bei frohem Muth, und machten ihn zu einem aufgeräumten, aufgeweckten Gesellschafter.

Unstreitig konnte nach allem dem Metastasio ein langes Leben hoffen, und jedermann konnte es ihm mit gutem Grunde versprechen. Aber anders stand es in dem Buche

des Schicksals; dort war die Gränze bezeichnet, bis zu welcher er und nicht weiter auf der Erde wandeln sollte. In dem unergründlichen Rathschlusse der Vorsehung war sein Tod bestimmt, der sowohl für ihn, als für seine Freunde ganz unerwartet kam.

Man erinnert sich, daß Pabst Pius der VI. bei seiner Anwesenheit in Wien, in der Charwoche, die heiligen Gräber in fünf Kirchen besuchte. Es war eine Art von Procession, mit welcher diese Religions-Ceremonie geschah. Metastasio wollte den heiligen Vater sehen, und stand lange am Fenster, um den Zug genau zu beobachten. Er erlitt sich, bekam einen Rheumatismus, der endlich in ein tödtliches Fieber überging. Ein Delirium wechselte mit dem andern ab; der Kranke litt viel. Er hatte lichte Augenblicke, und da war er heiter und ruhig. Kein Klage laut kam über seine Lippen.

Als er die Gefahr, die seinem Leben drohte, erkannte, säumte er nicht, sich zu dem wichtigen Schritte nach der Ewigkeit vorzubereiten. Er empfing die Sacramente, und starb als Weiser und Christ am 12. April 1782, im 55sten Jahre seines Lebens, nachdem er drei Kaisern gedient hatte. Er starb mit einer bewunderungswürdigen Gemüthsruhe, und mit dem Bewußtseyn eines Tugendhaften.

Dankbar bis an sein Ende gegen jeden, der ihm Freundschaft erwies, war er es auch im Tode gegen Signor Martinez, Ceremonien-Meister bei der apostolischen Nunciatur in Wien, in dessen Hause er von seiner Ankunft in der Kaiserstadt an gewohnt, und viele Gefälligkeiten genossen hatte. Er setzte die Familie seines Freundes zu Erben ein. Die Erbschaft betrug ungefähr 100,000 Gulden, die größten Theils bei der Wiener Bank angelegt waren; ein Vermögen, das er seinem Fleiße und der Güte der Kaiserin Königin zu danken hatte.

Signor Martinez unterließ nicht, seine Freundschaft und Dankbarkeit gegen den Verstorbenen öffentlich an den Tag zu legen. Er sorgte für ein der Würde und den Verdiensten Metastasio angemessenes Leichenbegängniß, das mit ungleich größerer Pracht würde verbunden worden seyn, hätte sich nicht der Dichter schon vorlängst, und noch im Tode allen Pomp verbethen. Er wollte ganz gemeinweg begraben werden; denn es lag in seinem Charakter, alles Aufsehen zu vermeiden. Er liebte die Einfachheit, und drang auch auf Beobachtung derselben nach dem Tode.

Metastasio ward allgemein in Wien bewundert. Die Wissenschaften, besonders die schöne Litteratur, verloren vieles an ihm. Mit ihm starb ein thätiger Freund der Lu-

gend, auf dessen Grab noch jetzt der Biedermann eine Thräne fallen läßt.

Rom und Neapel sah der Dichter immer für sein Vaterland an, und Rom und Neapel gaben der Welt unzweideutige Beweise ihres Schmerzes über seinen Verlust. In allen gelehrten Gesellschaften Italiens, deren Mitglied er war, las man Lobreden auf ihn ab, und zergliederte die Verdienste, die er sich um den Parnasß erworben hatte.